



ISTA



bergundsteigen im Gespräch mit Ruedi Kellerhals und Anjan Truffer



Vor einiger Zeit trafen wir zufällig den Schweizer Dominique Perret. Eine Ikone der Freerideszene des vergangenen Jahrhunderts, bekannt für seinen geschmeidigen Abfahrtsstil, mit dem er seine Spuren auf der ganzen Welt bis zum Everest hinterlassen hat. Damals erzählte er uns mit großer Leidenschaft, dass er gerade dabei ist, seine Idee von einer Ausbildung fürs Geländefahren umzusetzen. Das Ganze nennt sich ISTA. Inzwischen ist dieser Begriff vor allem Berg- und Skiführern ein Begriff und es kursieren verschiedenste Gerüchte dazu – wie bei uns halt so üblich, wenn etwas „Neues“ kommt. Wir wollten Informationen aus erster Hand und haben uns im November 2016 mit Ruedi Kellerhals und Anjan Truffer getroffen. Beide waren schon von Beginn an bei der Produktentwicklung einbezogen, sind von der Idee überzeugt und arbeiten heute für ISTA als Ausbilder und Netzwerker sowie Betreuer für den deutschsprachigen Raum.

Was ist ISTA?

Ruedi Kellerhals. ISTA bedeutet „International Snow Training Academy“ und steht für ein koordiniertes, einheitliches und progressives Lawinenausbildungsprogramm mit dem Ziel einer weltweiten Anwendung. Progressiv im Sinne von aufbauend und nachhaltig. Die Grundidee kommt von Dominique Perret, dem bekannten Freeride-Profi. Ein wichtiger Grund für diese Initiative waren für ihn die oft sehr negativen Medienberichte zu Lawinenunfällen beim Freeriden und der Vorwurf, dass es keine guten und vor allem keine einheitlichen Präventionsmaßnahmen in diesem Zusammenhang gibt. Dominique hat aufgrund seiner Profession und seiner Rolle im Freeride-Business festgestellt, dass der junge, urbane Markt keinen direkten Zugang zum klassischen Ausbildungssegment hat, wie ihn Bergführer oder Bergsteigerschulen bieten.

Anjan Truffer. Zielgruppe sind in erster Linie nicht Menschen, die schon in alpinen Vereinen organisiert oder bereits bergsteigerisch aktiv sind, sondern jene, die bislang wenige entsprechende Ausbildungsangebote vorfinden. Wobei ISTA natürlich allen offen steht. Neben dem Freerider ist z.B. auch die zunehmend größer werdende Zahl an Teilnehmern bei Skitourenrennen eine ganz wichtige Zielgruppe für ISTA. Ursprünglich vom Bergsteigen und Tourengehen kommen diese Rennläufer heute aus den Ausdauersportarten und haben die beste Ausrüstung, aber oft keine Ausbildung.

Wie ist ISTA organisiert?

ISTA ist eine private Aktiengesellschaft mit Sitz in Lausanne, wo sich auch das Büro bzw. Servicecenter befindet. Das Know-how kommt bei ISTA von 43 Experten aus neun Ländern und drei Kontinenten, die in verschiedenen Sparten – Schneeforschung, Skisport, Rettung, Pädagogik, Methodik, Psychologie usw. – etabliert und international anerkannt sind. Hier können wir auf ein enormes Wissen zurückgreifen, wobei es durchaus schwierig war, alle beteiligten Experten an einen Tisch zu bekommen.

Daneben gibt es ca. 35 sogenannte Mentoren, die zum einen die Instruktoren ausbilden und gleichzeitig auch Botschafter von ISTA sind; über sie kommt auch der Großteil der Evaluierungen zu den Inhalten und sie werden laufend koordiniert, z.B. waren wir heuer drei Tage in Zermatt, um unsere Qualitätsansprüche sicherzustellen. Von Mentoren wird erwartet, dass sie über den Tellerrand hinausschauen

und international unterwegs sind. Auf die Mentoren ist man von ISTA Seite bewusst zugegangen, wobei gerade bei diesen sehr guten Leuten auch viele Skeptiker dabei waren. Letztlich waren aber alle Angesprochenen von der Idee überzeugt und – sofern es zeitlich oder beruflich möglich war - auch dabei.

Aus unserer Sicht ganz entscheidend ist, dass wir vor Ort und mit den Leuten persönlich reden bzw. unsere Idee vorstellen können. Läuft dieser Austausch nur über Mail oder andere Informationsquellen, kommt es häufig zu Missverständnissen und Fehlinformationen. An unseren Instruktorenausbildungen haben bislang über 380 Personen teilgenommen. Auch vor Kurzem im Stubaital hatten wir eine Instruktorenausbildung mit 20 Bergführern und Skiführern, wobei alle von der Idee begeistert waren: Wir informieren die Leute, geben ihnen die Verträge am Abend mit, damit sie in aller Ruhe alles durchlesen und prüfen können, und wer dabei sein möchte, gibt den Vertrag dann am nächsten Tag ab.

Da wir ab ST1 nur mit IVBV-Bergführern bzw. in Österreich auch mit Skiführern arbeiten, suchten wir ursprünglich die Zusammenarbeit mit den Bergführerverbänden. Manche Länder bzw. Verbände sind von unserer Idee aber nicht so begeistert und so ist der Zugang zu den Profis unterschiedlich leicht oder eben schwierig. Insgesamt gesehen wenden wir uns an motivierte und qualifizierte Personen, wobei wir ganz klar auf die Kompetenz gehen: Ab Level-ST1 braucht es Bergführer bzw. Skiführer, die Discovery-Kurse können von jenen Berufsgruppen, z.B. Schneesportlehrern, durchgeführt werden, die das in ihrem Land nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen auch dürfen.

Wie schaut ein Instruktor aus und was kostet er?

Für interessierte Experten, die unsere Vorgaben erfüllen, machen wir einen Zweitageskurs, wo wir einen Tag Indoor mit dem Ausbildungshandbuch arbeiten, über ISTA und die Ziele referieren und das gemeinsam diskutieren. Am zweiten Tag sind wir im Gelände unterwegs, wobei es aber weniger um Ausbildungsinhalte geht - die kennen ja alle Bergführer -, sondern viel mehr um die Methodik und Didaktik bei der Vermittlung. Das Fachniveau der Kollegen ist unserer Wahrnehmung nach sehr gut, wobei wir es natürlich eher mit Leuten zu tun haben, die bereits im Ausbildungsbereich tätig sind und hier schon sehr gute Kompetenzen haben.

Die Teilnahmekosten betragen € 490,- pro Instruktor, wobei er zusätzlich zur Ausbildung und den Unterlagen auch drei Discovery-Kursboxen im Gegenwert von je € 200,- bekommt. Wenn er danach also nur mit drei Leuten einen Discovery-Kurs macht, hat er die Kosten wieder hereingebracht und „nur“ zwei Tage Zeit investiert. Die Feedbacks der Instruktoren sind uns enorm wichtig, uns gibt es ja erst seit zwei Jahren. Auf der Mentorenebene gibt es einen permanenten Austausch und auch einen guten Kontakt zum jeweiligen Markt; bei den Mentorentreffen haben wir auch immer wieder Experten dabei, die sich aktiv einbringen.

Wer kann ISTA anbieten?

Eine Bergsteigerschule, eine Skischule mit entsprechenden Mitarbeitern, ein einzelner Bergführer – oder in Österreich auch ein Skiführer - können Partner sein. Niemand ist dann aber an ISTA gebunden: Du kannst an einem Wochenende einen ISTA-Kurs anbieten und an einem anderen eine klassische Ausbildung, wie du sie schon immer im Programm hattest.



Anjan Truffer, 42, ist hauptberuflich tätiger Bergführer und Ski-lehrer, Rettungschef von Zermatt und seit 20 Jahren auf der gan-zen Welt im Freeride- und Heliskibereich professionell tätig.

Ruedi Kellerhals, 50, lebt seit 23 Jahren vom Bergführen. Er ist der Partner von Kari Kobler in der gleichnamigen, weltweit tätigen und renommierten Agentur „Kobler&Partner. Die Bergführer“. Er war zehn Jahre lang im kantonalen Berufsvorstand der Schweizer Bergführer und ist noch immer als Ausbilder für den SAC tätig.

Was wird in dem Vertrag mit den Instruktoren vereinbart?

Der Instruktor verpflichtet sich, dass er, wenn er einen ISTA-Kurs durchführt, auch die Inhalte und das Kurskonzept von ISTA umsetzt, insbesondere die Terminologie. Damit wollen wir sicherstellen, dass überall, wo ISTA draufsteht, auch ISTA drinnen ist. Es handelt sich um kein Franchise-System, es gibt keine laufenden Kosten und auch keine Mitgliedsgebühren. Wie schon erwähnt, kann jeder auch wei-terhin seine eigenen Kurse durchführen oder die Kursmodelle seines jeweiligen Auftraggebers vermitteln und trotzdem Partner von ISTA sein. Es gibt auch keinen Gebietsschutz, das heißt, wer ISTA anbie-ten möchte, kann das auch.

Kann ich als Partner damit rechnen, dass es ISTA auch noch in fünf Jahren geben wird?

Der Businessplan von ISTA ist langfristig aufgesetzt und somit ist sichergestellt, dass es dieses Ausbildungssystem auch noch in 10 Jahren gibt. Den Investoren, die dahinterstehen, war gerade eine langfristige Perspektive enorm wichtig.

Welche Kursstruktur gibt es, wie wird das Konzept umgesetzt und welche Kosten entstehen?

Der Einsteigerkurs heißt Discovery, hier geht es in erster Linie um Sensibilisierung beim Thema Schnee und Sicherheit und die Freude am Skifahren. Die Mindestausbildungsdauer beim Discovery ist ein Tag. Danach kommt der ST1 – Snow Training 1 -, der mindestens zwei Tage dauert und der dem klassischen Wochenendkurs in Sachen Schnee und Lawine entspricht. Ich kann natürlich einen ST1 auch im Zuge einer Tourenwoche durchführen. Beide Kurse bzw. die

Kursunterlagen gibt es in vier Sprachen. Der Ablauf ist so, dass der Instruktor für jeden Kursteilnehmer eine Box direkt bei ISTA bestellt. In dieser Box sind in einer Tasche aus Neopren die Lehrunterlagen, ein Merkzettel-Notfallblatt, zwei Abzeichen und Sticker drinnen. Wenn der Kurs fertig ist, schickt der Instruktor dann die Daten der Teilnehmer ans ISTA-Büro und diese bekommen dann einen Ausbildungsnachweis in Kreditkartenformat mit ihrem Namen und auch mit dem Namen des Ausbilders; das System ist sehr gut vergleichbar mit der seit Jahrzehnten bewährten Ausbildungsstruktur beim Tauchen. Die Teilnehmer füllen auch eine Kursevaluierung durch, wo sie den Instruktor und den Kurs insgesamt bewerten. Das ist für uns wichtig zur Qualitätssicherung.

Die Kosten pro Box sind kursabhängig: Beim Discovery z.B. zahlt der Instruktor € 96,- (exkl. MWSt.) an ISTA und verkauft sie für € 200,- an den Kursteilnehmer; dieser erhält in jeder Box aber auch sogenannte Reward-Bons, also Gutscheine im Gegenwert von € 200,-. Somit sind die Kosten für den Teilnehmer eines Discovery € 200,- plus Tagesentschädigung des Instructors. Die Reward-Bons (Gutscheine) kann der Teilnehmer dann bei Industriepartnern, ausgewählten Sportfachhändlern oder Partnern wie Skigebieten oder Hotels einlösen. Beispielsweise bekommt man bei Kauf eines Jetforce-Airbags um rund € 1.000,- für die Reward-Bons eine Ermäßigung um € 200,-. Somit kann man sagen, dass unsere Firmen- und Industriepartner die Kurskosten übernehmen.

Wichtig ist vielleicht auch noch, dass man nicht zwingend mit dem Discovery-Kurs anfangen muss. Wer schon Vorkenntnisse hat, kann auch gleich beim ST1 einsteigen. Prüfungen sind bei diesen beiden bestehenden Kursen nicht vorgesehen. Bei ST2 und ST3, die gerade konzipiert werden, ist dann eine Evaluierung der Teilnehmer angedacht. Doch bevor wir diese Stufen umsetzen, müssen sich erst einmal die beiden bestehenden Angebote durchsetzen. Für die Teilnehmer der ST1-Kurse werden wir demnächst Specialities anbieten, also Erweiterung z.B. fürs Tourengehen, Freeriden oder Heliskifahren. ISTA richtet sich mit den Ausbildungen aber immer an den Endverbraucher und will dezidiert keine Gruppenleiter oder ISTA-interne Instrukturen ausbilden. Wir arbeiten nur mit dem professionellen Führungspersonal - Bergführer, Skilehrer - zusammen, das national anerkannt wird.

Was sind die Ziele von ISTA?

Wir wollen keine neuen Dinge entwickeln, sondern gute und bewährte Sachen zu einem schlüssigen System zusammenfassen und länderübergreifend vermitteln. Ein ganz wichtiger Punkt ist für uns daher die gemeinsame Sprache und eine einheitliche, fachliche Terminologie, damit wir alle von denselben Inhalten sprechen. Der Aufbau der Kurse ist überall auf der Welt gleich und damit auch vergleichbar. Es geht also nicht um neue, private Standards, sondern nur darum, die ohnedies von allen akzeptierten Grundlagen auch einheitlich umzusetzen.

Wichtig ist uns auch die Umsetzung unseres didaktischen Kernkonzepts BDA: before – during – after. Für uns ist der Faktor Mensch enorm wichtig und daher gehen 80 % unserer Ausbildungszeit in das „bevor“ – also die Planung, die Vorbereitung und die Beobachtung. Das Projekt ist sehr auf Prävention ausgerichtet. Wir haben hier z.B. ein sehr umfangreiches „self-assessment“, um die eigene psychische Tagesverfassung bewerten zu können.

Ein weiteres Ziel ist die Entwicklung einer Community für Endverbraucher, wo sich unsere Kursteilnehmer und alle anderen austauschen können, wo sie Angebote und Informationen bekommen. ISTA soll als Qualitäts-Marke entwickelt und wahrgenommen werden.

Einige Institutionen und renommierte Experten sehen ISTA sehr kritisch. Wie geht ihr damit um?

Wir haben von Anfang an die Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten oder Verbänden gesucht und tun dies immer noch. Von einigen haben wir dabei positive Reaktionen erhalten, andere sind an einer Zusammenarbeit nicht interessiert. Diese vielfach öffentlich finanzierten Institutionen, wie zum Beispiel die nationalen Laweninstituten, sehen hier - nachvollziehbarerweise - keine Veranlassung, mit einer privatwirtschaftlich geführten Firma zusammenzuarbeiten – für manche ist eine solche Zusammenarbeit aufgrund ihrer Vorgaben sogar unmöglich. Mittlerweile haben wir realisiert, dass wir selber genug Kompetenzen über unseren großen Pool an Experten, Mentoren und Instrukturen haben. Anfangs waren wir primär bestrebt, politisch korrekt zu sein und alle Verbände möglichst breit einzubinden. Wir suchten das Gespräch mit den einzelnen nationalen Verbänden wie auch mit dem IVBV. Dennoch kommt heute aus dieser Ecke die Hauptkritik an ISTA. Von einzelnen nationalen Verbänden werden wir positiv wahrgenommen, wiederum andere nationalen Verbänden bzw. deren Präsidenten (!) blockten ab. Leider wird von einzelnen Landesverbänden sogar klar falsche Information über ISTA gestreut. Aus unserer Sicht sind diese Vorbehalte haltlos und auch nicht nötig. Immer wenn wir die Chance bekommen, mit den Bergführern direkt zu sprechen und unsere Standpunkte zu erklären, gibt es eigentlich keine Probleme. Die Zusammenarbeit ist von uns aus aber immer noch nach allen Seiten offen und wir freuen uns, wenn sich Kooperationen ergeben. Von Seiten der Skilehrerverbände haben wir interessanterweise weniger Kritiker. Skilehrer und v.a. Skischulen tun sich hier offenbar auch leichter, mit Kursstrukturen und Lehrplänen zu arbeiten - weil sie es gewohnt sind. Viele Bergführer haben eigene, mehrheitlich tolle, eigene Unterlagen entwickelt. Hier besteht evtl. auch die Angst, diese Unabhängigkeit zu verlieren.

Kritisiert wird z.B., dass die ISTA Standards verbreitet, die dann zu anerkannten Lehrmeinungen werden könnten.

Wir sind der festen Überzeugung, dass der Endverbraucher Standards braucht und diese ihm auch helfen, im Gelände besser und sicherer unterwegs zu sein. Der Endverbraucher lechzt nach diesen Standards. Wenn wir als Fachleute die Standards mitprägen, dann ist es aus unserer Sicht gut! Problematisch ist es dann, wenn Standards von außen, z.B. von Juristen oder Versicherungen gemacht werden.

In wie vielen Ländern wird ISTA heuer ausgebildet?

ISTA wird von eigenen Instrukturen in Österreich, Deutschland, Italien, Spanien der Schweiz und in Frankreich ausgebildet. Wir sind mit mehreren Stationen in Nordamerika in intensivem Austausch, werden ISTA aber nur dort etablieren, wo es die nationalen Möglichkeiten auch zulassen, d.h. wir arbeiten nur in Ländern, in denen die Arbeit im alpinen Gelände auch geregelt ist, sprich wo das Bergführer-/Skilehrerwesen geregelt ist.

Das Gespräch führten Walter Würtl und Peter Plattner